Mars Menschen unter uns!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 47

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-507282

Nutzungsbedingungen

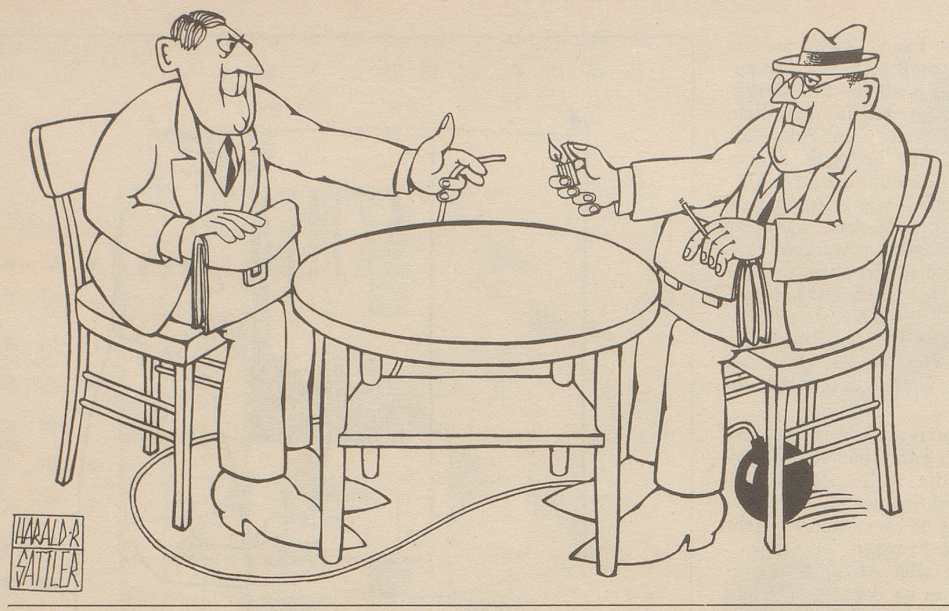
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Unterschied

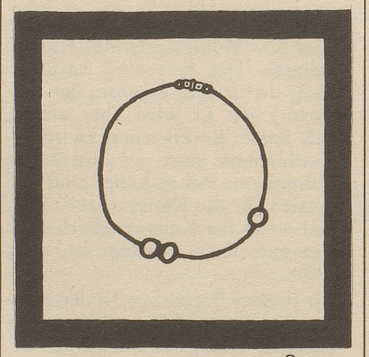
Chefredaktor Lew Brewster saß im Büro des Hauptsitzes in Chicago, als Hamlet Brown zur Türe hereinplatzte. Brewster war schneller. Er ließ das Blei fallen – damals setzten die Chefredaktoren ihre Leitartikel noch selber –, zog den Revolver und blickte seinem unbewaffneten Konkurrenten furchtlos ins Gesicht. Brown sagte seine Sache trotzdem: daß Brewster vom Antlitz der Erde vertilgt werden sollte, daß seine Leitartikel ein elendes Geschmier seien, daß er für jede Zeile, die er über die amerikanische Republik verzapfe, Prügel verdiene und anderes mehr. Brewster antwortete im gleichen Stil. Die Pointe gab er weder mündlich noch schriftlich, sondern handgreiflich mit einem Hieb über Browns harten Schädel. Dann schrieb er einen neuen Leitartikel. Er lautete auszugsweise: «Ich hatte eine freundschaftliche Auseinandersetzung mit dem Idioten von der ‹New York Post›. Er kam unangemeldet, denn anders hätte ich ihn ohnehin nicht empfangen. Er wollte über seine Ansichten zur Steuer- und Rassenpolitik der Regierung quatschen. Es kostete ihn einen Zahn. Eine neue Krawatte wird er sich auch kaufen müssen. Außerdem wird er einige Tage einen Brummschädel haben, denn ich schlug ihn nieder, um nicht noch mehr wertvolle Zeit mit ihm zu verlieren. Der Kerl kann mich nicht einschüchtern. Es lebe ‹Chicago Tribune›, es lebe die Pressefreiheit.»

Was ich sagen wollte: Damals taten sie's, die Pioniere, um die Welt zu verändern, was ich legitim finde. Heute tun sie's, die Urenkel, in den Manieren zivilisierter, in der Sprache raffinierter und technisch entwickelter. Heute tun sie's, um des Geschäftes willen.

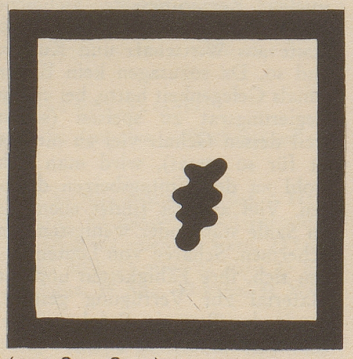
Das ist, wie die Ueberschrift andeutet, der Unterschied.

Christian Schaufelbühler

H. R. Sattler



Perlencollier einer verarmten Adeligen



Leichtsinnige Stubenfliege (musca domestica) nach Zu-Fuß-Überquerung einer vielbefahrenen Betonstraße (Originalgröße)

MARS — MENSCHEN UNTER UNS!

Der kleine Unterschied

Die in Europa erscheinende *«International Herald Tribune»*, herausgegeben von «New York Times» und «Washington Post», brachte einen Kommentar zu unseren Nationalratswahlen und schrieb unter dem Titel «Schweizerische Rote erringen Rolle in der Koalition: Nach schweizerischem Gesetz muß jede Partei, die über mindestens fünf Sitze verfügt, als Minderheitsgruppe anerkannt werden und das Recht haben, an der Regierung des Landes teilzunehmen. Daraus ergibt sich, daß ein kommunistischer Abgeordneter zum erstenmal das Recht haben wird, Einsitz in jeden der lebenswichtigen Unterausschüsse der Regierung (government subcommittees) zu nehmen, die praktisch das Land regieren. Das Parlament ist normalerweise nur eine Registriermaschine für alle Empfehlungen, welche die Unterausschüsse machen».

Den zuständigen Journalisten und Redaktoren ist offenbar nicht bekannt, daß es auch bei uns einen Unterschied zwischen Regierung und Parlament gibt, was die NZZ zur Bemerkung veranlaßte, der obige Kommentar könnte von Marsmenschen verfaßt worden sein.

Da bei uns die Zahl der Zeitungen sich vergrößert, der Bedarf an guten Journalisten sich somit erhöht, nicht aber das Angebot, könnten auch bei uns die Marsmenschen überhandnehmen. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sollen die jüngsten Lichtungen in der ‹Sie + Er›-Redaktion mit Venusmenschen aufgeforstet werden. Mit ihnen geht es ring(i)er.

Verbindlicher Verband

Eine bedeutende Schweizer Tageszeitung mit sehr gut ausgebautem Wirtschaftsteil stellte an den Schweizerischen Handels- und Industrie-Verein das Gesuch, an dessen Delegiertenversammlungen beiwohnen zu können. Das Gesuch wurde gestellt, nicht weil die Zeitung sich für Wirtschaftsfragen (Handel und Industrie) interessiert, sondern weil der *Leser* ein entsprechendes (und nicht nur legales, sondern sogar erwünschtes) Informationsbedürfnis hat.

Aus der Antwort des Vorortes des genannten Vereins:

«... Bis anhin wurden die Delegiertenversammlungen des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins in geschlossenem Rahmen durchgeführt. Dieses Jahr haben wir nun aber mit der Tradition gebrochen und erstmals einige Journalisten eingeladen. Die Einladungen richteten sich ausschließlich an einzelne uns persönlich bekannte Vertreter der Tagespresse ausgesprochen bürgerlicher Observanz. Wir glauben nicht, daß wir diesen Kreis in nächster Zeit erweitern werden ...»

Nebenbei gesagt: Es ging hier um die «National-Zeitung» bzw. um die Information ihrer weit über 70 000 Leser (durchaus ‹bürgerlicher Observanz›, was immer das bedeuten mag).

Es ist anzunehmen, daß die genannte Körperschaft auch Vertreter von Blättern *nicht* ‹ausgesprochen bürgerlicher Observanz› ganz gewiß recht gerne *dann* einladen wird, wenn die Herren bei Lesern von Zeitungen auch *nicht* ‹bürgerlicher Observanz› um Verständnis werben wollen.

Es gibt offenbar in Handel und Industrie einige Leute, die entweder noch im 19. Jahrhundert – oder auf dem Mars leben. Ihnen ist es vermutlich wichtiger, wenn Zeitungen Notizen wie nachstehende bringen statt Informationen über die Wirtschaft:

«Rund ‹400 Eier des Kolumbus›, vom auswechselbaren Knopf bis zum automatischen Totengräber, waren auf der 22. Internationalen Erfinder- und Neuheitenausstellung in Nürnberg zu sehen ...

... Und für reisende Vogelfreunde wurde ein Käfig mit automatischer Wasserzufuhr konstruiert, die von dem Vögelchen nach Art der Windmühlen durch ein Rad in Gang gesetzt wird, wenn sie von Stab zu Stab hüpfen ...»

Merke: Der Absatz neuer Boulevardblätter wird von merkwürdiger Seite gefördert.

Merke ferner: Unsere Ueberfremdung erfolgt durch Marsmenschen!

Skorpion